

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Verantwortlich: Für Vertheil und Bezugspreis: Dr. Joh. Geyde; für den ersten
entscheidenden Teil Julius Griesner-Druck; für Gehaltsliste und Anzeigen
H. J. Dahmen, Kautschuk in Wiesbaden, Rutenhofstr. und Verlag von
Hermann Koch in Wiesbaden.

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: *Wochenblatt*, „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: *Kommers-Wort*; *Hauslicher Taschen-Jahrplan*.
Einmal jährlich: *Jahrbuch mit Kalender*.

33. Jahrgang.

Ein Berichterstatter aus Bukarest stellt fest, daß sich in Rumänien eine stetig anwachsende Strömung zu Gunsten der aktiven Parteinahme Rumäniens an der Seite der Centralmächte bemerkbar macht. Sie geht von den bisher Stillen im Lande aus und zwar hauptsächlich von drei verschiedenen Gruppen. Die eine, nämlich die Großagrarier, verlangt die uneingeschränkte Freiheit des Getreideverkehrs, der bisher durch die Prekaritäten des ententefreundlichen Finanzministers mehr oder weniger unterbunden worden ist. Die nunmehr eingebrachte Ernte beträgt 250 000 Waggons Getreide, wovon das Land höchstens 80 000 Waggons verbrauchen kann. Die ungeheurre Menge von 170 000 Waggons Getreide soll nunmehr exportiert werden, da ihre Aufbewahrung nahezu 30 Millionen Franken kosten würde allein für die Errichtung neuer Schuppen oder Schuppen, ganz abgesehen von der Verderblichkeit des Getreides. Die Agrarier sind nun der Meinung, daß durch das bisherige zaudernde Verhalten der Regierung in Angelegenheiten der auswärtigen Politik Rumäniens Gefahr laufe, zwischen zwei Stühlen zu geraten. Sie drängen deshalb zur Intervention an der Seite der Centralmächte. Einen ähnlichen Standpunkt nehmen die Kaufleute und Industriellen ein, die bisher in ihrer Existenz von dem österreichisch-ungarischen und besonders dem deutschen Kredit abhingen und durch eine Entziehung dieses Kredits das Vereinstreiben eines Bankrotts des ganzen Mittelstandes fürchten. Die dritte Gruppe sind die dreifach- und sechsfachen Politiker unter der Führung von Carp und Marghiloman, die sich jetzt immer mehr konzentrieren und in deren Presse verschiedene bemerksenswerthe Stimmen zum Ausdruck kommen. So ist die Antwort interessant, die der Prinz Georges Sticheck auf den Ruf aus dem Clemenceau gegeben hat, worin der französische Politiker an die Lateiner des Balkans appelliert. In der Antwort heißt es unter anderem: Die betrachten unsere Aufgabe als Lateiner, die sich auf dem Balkan niedergelassen haben, wesentlich darin, aus der slavischen Flut entgegen zu stemmen, die gegen Konstantinopel anströmt und die Ufer der Donau bedroht. Nach unserer Auffassung haben wir ebenfalls unser Glück-Vorbringen wieder zu gewinnen und dies heißt Bessarabien. Der genannte Schreiber dieses Aufsatzes ist der Enkel des letzten selbständigen Fürsten von Wallachien.

Die russische Katastrophe

Die Räumung Warschaus

Krakau, 3. Aug. (Zentr. Bl.) Polnische Zeitungen melden aufgrund von Mitteilungen von Personen, die aus Warschau nach Petrikau gekommen sind, in Warschau herrsche allgemein die Meinung, die Russen würden ohne Kampf abziehen. Die schwere Artillerie sei bereits fortgeschafft worden. Die Militärmagazine, die Lebensmittel und Munition enthalten, wurden geräumt. Der serbische, französische und belgische Konsul haben Warschau verlassen. Die Kanäle des Oberpolizei-Meisters hat ihre Tätigkeit eingestellt, desgleichen die Funktion der Gerichte. Die Bevölkerung läuft in Massen Lebensmittelvorräte.

Aushebung der Bevölkerung Warschaus

Wien, 3. Aug. (Zentr. Bl.) Aus Warschau wird gemeldet: Die Bewohner der Häuser in der Nachbarstadt der prächtigen Weichselbrücken erhielten den Befehl, ihre Wohnungen zu räumen. Man glaubt, daß die Brücke gesprengt werden soll. Ferner wird berichtet, daß von den russischen Behörden die Nachricht verbreitet wird, daß die verbündeten Truppen nach ihrem Einzug in die Stadt große Kontributionen erheben werden. Mit Hilfe der Regierung sind die Ochranas und ihre Stützen am Werke, um den Böbel und die unsicheren Elemente aufzuheben, damit sie den einrückenden deutschen Truppen Widerstand leisten.

Die Niederbrennung Warschaus

London, 3. Aug. (Zentr. Bl.) Die „Daily News“ geht in ihrem Leitartikel auf die Gerüchte ein, daß die Russen Warschau niederbrennen würden, bevor sie es den Deutschen räumen. Die „Daily News“ hofft, daß von einem Niederbrennen der Stadt wohl nicht mehr die Rede sei und daß der Vorschlag durch den Großfürsten selbst energisch bekämpft worden sei. Das Niederbrennen der Stadt würde ein großer Fehler sein. Die militärische und politische Lage von Warschau könne absolut nicht mit der von Moskau im Jahre 1812 verglichen werden. Das Niederbrennen der polnischen Hauptstadt mit dem furchtbaren Glend, das durch einen derartigen Vorgang an Tausende nicht-russischer Flüchtlinge aus den verwüsteten Provinzen hereinbrechen würde, könnte lediglich die neutralen Gefühle entfachen und einen niederschmetternden Eindruck auf die polnische Bevölkerung hervorrufen. Von Beginn des Krieges an sei es das Ziel der russischen Regierung gewesen, die Polen zu verführen, und es scheint auch ein gewisser Erfolg in dieser Richtung zu verzeichnen zu sein. Diese Verführung Polens sei jetzt nötiger als jemals, und gerade deshalb würde es der größte Fehler sein, wegen geringer militärischer Vorteile die politische Arbeit von Monaten zu zerören. Der Verlust von Warschau, sagt die „Daily News“, wird ein ernsthafter Rückschlag sein. Aber die am schwersten wiegende Folge wird noch in der moralischen Wirkung auf neutrale Nationen liegen.

und gerade diesen Umstand muß die Diplomatie der Entente, wenn sie wohl beraten ist, bei Zeiten in ihre Rechnung stellen.

Brest-Litowsk geräumt

Der „National-Anwalt“ wird aus Bukarest gemeldet: Nach Petersburger Berichten soll der größte Teil der Bevölkerung von Brest-Litowsk die Stadt geräumt haben. Die Nachricht davon hat in Petersburg große Bestürzung hervorgerufen.

Der Krieg der Türkei

Eine russische Niederlage

Konstantinopel, 3. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen fahren fort, sich vor dem türkischen rechten Flügel zurückzuziehen, der auf der Verfolgung bedingungslos zusammenstößt mit russischen Nachhut. Die stets zu Gunsten der Türken ausfallen. Die in den letzten Kämpfen gemachten Gefangenen beginnen in Erzerum einzutreffen. Nach den bestimmten Aussagen russischer Gefangener ist die russische Armee in gedrückter Stimmung. 50 000 Russen, die an der Gergene kämpften, hätten die Waffen weggeworfen und sich geweigert, den Kampf fortzusetzen.

Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasusfront verjagte unser rechter Flügel nach dem Gefecht vom 30. Juli den Feind aus den besetzten vorbereiteten Stellungen in der Umgebung von Tatalat an der Grenze. Wir machten etwa hundert Mann Gefangene und erbeuteten eine Menge von Gewehren, Munition und Ausrüstungsgegenständen. An der Dardanellenfront bei Ari Burnu richtete der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen, von einem unserer Bothen besetzten Schützengraben, dessen er sich bemächtigen wollte, ein Infanterie- und Artilleriefeuer und bewarf ihn mit Bomben, brachte zwei Minen zur Entzündung und verlor Scheinangriffe auf dem linken Flügel. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte. Bei Sedd-ul-Bahr auf dem linken Flügel anhaltendes, aber wirkungsloses Geschützfeuer. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Russen auf der Flucht

Konstantinopel, 3. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront entwickeln sich unsere Bewegungen in der Gegend von Tatalat mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kilid Guebli, 16 Kilometer nördlich Tatalat und die 2000 Meter hohe Bergkette in der Umgebung. Das Beden Urat Tschai befindet sich in unserem Besitz. Die russischen Truppen nördlich Kilid Guebli fliehen in voller Auflösung.

An der Dardanellenfront gegenseitiger heftiger Feuerkampf. Unsere Küstenbatterien zwangen ein Transportschiff vor Sedd-ul-Bahr, sich zurückzuziehen. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Argonnenkämpfe vom 13. bis 14. Juli

V.

Aus dem Großen Hauptquartier wird und geschrieben:

Der nördlich und östlich der Biedme gelegene Teil der Argonnen stellt sich als ein langgestreckter, von Nordwesten nach Südosten verlaufender Gebirgsrücken dar, der in schroffen, vielfach zerklüfteten Schluchten zu den Tälern der Aire und Biedme abfällt. Der Verlauf der Römertstraße bezeichnet etwa die Kamm-Linie. Den am höchsten gelegenen Punkt des Kamms erreicht die Römertstraße auf der Höhe 285, deren nach Nordosten — Höhe 263 — und nach Westen — la Fille morte — etwa gleichlaufend zur Straße Barrennes — le Tour de Paris sich hinziehenden Ausläufer wie ein natürlicher Wall diesen Teil der Argonnen in eine nördliche und südliche Hälfte teilen. Die Höhe 285, die nur spärlich bewaldet ist und kein Unterholz trägt, bildet einen Aussichtspunkt, von dem aus man einen weiten Überblick über die Argonnen, und darüber hinaus nach Osten auf die Höhen nördlich von Barrennes, nach Westen auf das hügelige Land der östlichen Champagne hat.

Entsprechend dieser überhöhten Lage ist der Besitz des Höhenrückens 263—285 — la Fille morte für die in den Argonnen kämpfenden Truppen von hoher militärischer Bedeutung. Als in den letzten Septembertagen die Deutschen von Osten in die Argonnen einbrachen, gelang es einzelnen Bataillonen und kleineren Infanterie-Abteilungen, vorübergehend die Höhe 285 zu erreichen. Schon am Abend des 29. September mußten sie vor weit überlegenen französischen Kräften in nördlicher Richtung zurückweichen. Seitdem waren die Franzosen im Besitz dieses Höhenzuges. Darüber hinaus waren ihre Stellungen nach Norden etwa 1 Kilometer weit vorgeschoben. In erbittertem, heftigem Ringen waren Anfang Januar und Mitte Februar die deutschen Truppen auf der ganzen Front von der Balaute bis zur Höhe 263 den Feind um mehrere hundert Meter zurück. Aus nebenstehender Skizze ist die Lage der von Februar bis Juli von den Franzosen verteidigten Stellungen zu ersehen.

Während in den siegreichen Kämpfen vom 20. Juni bis 2. Juli dräben in den Argonnen die Franzosen aus ihren besetzten Stellungen Labordere — Central — Gimetiere — Bagatelle hinausgeworfen und auf die in das Biedmetall abfallenden Bergänge zurückgedrängt wurden, bereiteten sich in den Argonnen die deutschen Truppen zum Sturm auf die besetzten Höhenstellungen 285 und Fille morte vor. War dieses Ziel erreicht, so standen auf der ganzen Argonnenfront von der Gegend nördlich Bienne-le-Chateau bis Bourcettillies die Deutschen in überlegenen Stellungen, als eine eiserne Wand, an der jeder Angriffserfolg der Franzosen scheitern mußte.

VI.

Die französischen Stellungen nördlich, nördlich und nordwestlich von der Höhe 285, auf dem Kegel, der Bolante und dem in die Balle de Courtes Chaussees vorspringenden Berggipfel lagen durchschnittlich 40 bis 50 Schritte, an manchen Stellen auch nur 20 Schritte von den deutschen Stellungen entfernt. Da auf dieser ganzen Front das Gelände im allgemeinen von Säben nach Norden abfällt, von der Höhe 285 nach Nordosten in das Oison-Tal, von la Fille morte in den Neutiffon-Grund, weiter westlich in ein Seitental der Balle de Courtes Chaussees — hatten die Franzosen den Vorteil der besseren Beobachtung und infolgedessen des freieren Schußfeldes gegen unsere Stellungen und rückwärtigen Verbindungswege. In den Tälern des Oison, der Chappelle, des Neutiffon, der Balle de Courtes Chaussees und auf den in diese Schluchten abfallenden Berggängen ist die fürstümliche Waldbekleidung mit außerordentlich dichtem Unterholz und Dornengebüsch durchwachsen. Auf den Höhen wird der Wald lichter, der Boden ist von Harrenkräutern und hohem Gras bedeckt; hier war im übrigen, ebenso wie drüben im Bois de la Gracie (Waldargonnen), während der langen Kampfmomente fast der ganze Bodenbestand von Infanterie- und Artilleriefeuer weggeegelt. Die französischen Stellungen auf diesen Höhen bestanden aus mehreren hintereinanderliegenden, 2 bis 3 Meter tief in den Boden eingeschnittenen Schützengräben, die durch ein vielfach verzweigtes Netz von Verbindungsgräben untereinander und mit den auf den Höhen 285 und Fille morte gelegenen Refugestellungen verbunden waren. Die Gräben der Kampfstellung waren durch Abkammern mit starkem

Ballenwerk, durch Drahtmaschenwände, Mauern, Zement und Holzkübeln besetzt, an vielen Stellen mit 1 bis 2 Meter hohen Einbauten versehen, und alle 5 bis 6 Schritte durch starke Schützengraben unterbrochen. Dazwischen von Blockhäusern mit mehreren neben- und übereinander angeordneten Maschinengewehr-Ständen dienten in den vorderen und rückwärtigen Stellungen, sowie im Zwischengelände als Stützpunkte. Zur Unterkunft für die Befehlungen der vorderen Gräben und die Reserven waren geräumige Höhlen tief in den Boden gehöhrt. Vor der vordersten Feuerstellung, zwischen den Gräben der rückwärtigen Linien, und ganz besonders in dem unübersichtlich dichten Unterholz der mannigfach verzweigten Schluchten und Seitentäler befanden sich breite Drahtbehinderungen, teils aus gespannten Stacheldrähten,



→ Angriffsrichtungen

teils aus spanischen Reitern und Drahtwalzen zusammengeleitet. Von dem ganzen Labordere dieser funktvoll angelegten Befestigungen war aus den deutschen Stellungen weiter nichts zu sehen, als ein hellgelber, schmaler Streifen aufgeworfener Lehmbo den, hier und da einzelne Balken eines Blockhauses oder ein Stückchen blanker Stacheldraht. Weit dahinter standen im ganzen Walde verteilt die französischen schweren und leichten Batterien, etwas näher daran die Minenwerfer, Bronzemörser und Revolverkanonen. Als Zeitpunkt für den Angriff auf diese Stellungen wurde der 13. Juli bestimmt. Kurz nach Tagesanbruch sollte das Artillerie- und Minenfeuer beginnen, auf 8 Uhr vormittags war der Angriff auf einen vorgeschobenen Teil der französischen Befestigungen vor unserer linken Flanke und auf 11 Uhr 30 Minuten vormittags der Sturm auf der ganzen Front festgesetzt. Aus späteren Gefangenen-Aussagen und aus aufgefundenen französischen Befehlen hat sich ergeben, daß der Feind im östlichen Teil der Argonnen schon seit einiger Zeit seinerseits einen großen Angriff plante, der ursprünglich für den 11. Juli befohlen war, dann aber wieder verschoben und für den 14. Juli, den Tag des französischen Nationalfestes, festgelegt wurde. Und zwar sollten an diesem Tage sämtliche Truppen des französischen 5. und 32. Armeekorps — mit zugeordneten Verbänden mehr als 8 Divisionen — auf der ganzen Argonnenfront und den anschließenden Außenabschnitten angreifen. Im Bois de la Gracie und westlich der Argonnen wurde dieser Angriff aus tatsächlichen am 14. Juli ausgeführt und scheiterte unter schweren Verlusten. Inzwischen kam es aber in den Argonnen ganz anders, als man gedacht hatte. Dadurch, daß die Franzosen selbst ein Unternehmen beabsichtigten und daß sie — gewarnt durch die gesteigerte Tätigkeit der deutschen Artillerie und durch andere Anzeichen eines bevorstehenden Angriffs — von unserem Sturm keineswegs überrascht wurden, trafen unsere Truppen den Feind aus besten vorbereitet. Die französischen Kampfstellungen waren stark besetzt, die Artillerie war mit einer außergewöhnlich großen Menge Munition ausgerüstet, alle Arten von Nahkampfmitteln waren reichlich bereitgestellt.

Ein englisches Truppen-Transportschiff gesunken

Athen, 3. Aug. Ein britisches Transportschiff wurde durch ein deutsches U-Boot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft des torpedierten Schiffes ist zum größten Teile umgekommen.

Erstreckliches aus Deutsch-Ostafrika

Berlin, 2. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Bei der Berliner Mission ist wieder eine kurze aber gute Nachricht aus Deutsch-Ostafrika eingetroffen. Der Missionar Nauhaus aus Schlesien bei Morogoro schreibt unter dem 10. April: Uns geht es sehr gut. Unsere Arbeit auf den Stationen geht ihren ruhigen Gang. Lebensmittel haben wir reichlich. Die gesund und schön, nicht an der Zentralbahn gelegene Bergstation Schellen bietet auch nach wie vor den erholungsbedürftigen Familien von Dar-es-Salaam gastliche Herberge. — Der ruhige Fortgang der Missionsarbeit auf allen Stationen der Berliner Mission erstreckt sich auf ihre Arbeit mit 24 Stationen, das weite Gebiet von der Hauptstation bis zum Massai und läßt darauf schließen, daß auch die militärische Lage des Schutzgebietes und die Haltung der Eingeborenen wie bisher gut ist.

Jaures und der Krieg

Die „Kreuzzeitung“ gibt nach der „Berliner Tagwacht“, Mitteilungen wieder, die ein Freund und Parteigenosse des ermordeten Jaures, der Sozialist Kappoport, am Vortage der Ermordung Jaures machte. Jaures habe an jenem 31. Juli in den Räumen des Abgeordneten-Hauses vor vielen Zeugen die Bemerkung gemacht: „Werden wir den Krieg zu führen haben, weil das Versprechen, das Schrenkthal Jaures gab, ihm für das Geschäft Österreichs in Bosnien und den Herzogin vierzig Millionen als Kriegsgeld zu gewähren, nicht gehalten wurde? Sollen wir deshalb das Blut der europäischen Völker vergießen und fliehen lassen?“ Jaures hatte die Absicht, am folgenden Tage in der „Humanität“ eine Artikelserie zu veröffentlichen und alle Ursachen und Verantwortlichkeiten für den Krieg aufzuzeigen. Diese Absicht wurde in reaktionären Kreisen bekannt. Kappoport erklärt, daß die Worte von Jaures von einer großen Zahl von Zuhörern gehört worden seien, und er selbst tritt offen mit seinem Namen als Übersetzer dafür ein. Die größte Bedeutung hat nach dieser Veröffentlichung die Tatsache, daß Jaures behauptete, der russische Botschafter Iswolski in Paris sei in der Tat eine der hauptsächlichsten treibenden Kräfte in der Vorbereitung des Krieges gegen Deutschland gewesen, durch die Verhüllung seiner Absichten gegen Deutschland. Er hat sich von Kappoport für die Zusage der Amerikaner 40 Millionen versprochen lassen. Jaures, der Jaures kennt, heißt es weiter, daß er eine solche Behauptung nicht leichtfertig in die Welt ausgesprochen hat, ohne eine gründliche, ihm glaubwürdige Untersuchung für seine Behauptung gehabt zu haben. Mit der Veröffentlichung seiner Worte durch seinen Freund und Parteigenossen kann deshalb diese Sache auch noch nicht abgetan sein.

König Albert über das Kriegsjahr

Mailand, 3. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ bringt einen ausführlichen Bericht des belgischen sozialistischen Abgeordneten über eine Unterredung, die dieser mit König Albert hatte. Das Gespräch vollzog sich auf das verlorene Kriegsjahr und den Anteil der belgischen Armee an diesem. Nachdem der König die gehobene Kampfmoral seiner Offiziere und Soldaten erwähnt hatte, die mehrfach eine allgemeine Offensivbewegung wünschten, schloß er: „Wir haben in den Grenzen des Königs, manchmal auch darüber hinaus, mehr als man voraussetzen konnte, Widerstand geleistet; der Feind konnte uns nicht vernichten. Auch war es uns mit der Verlängerung des Krieges möglich, unsere Verbände aufzufrischen und die Geschützstände zu ergänzen. Dem Kaiser der belgischen Regierung entsprachen alle maßgebenden Belgier, die durch die Invasion nach England, Holland und Frankreich schickten waren. Alle beanspruchten für sich die Ehre, bei der Landwehrbewegung mitzuwirken. Trotz der größten Schwierigkeiten ließen sich selbst Leute aus den besetzten Gebieten, sogar heute, nach einem Jahre des Krieges, das belgische Volk, das unermüdet dem furchtbaren militärischen Gegner, den die Geschichte kennt, widerstanden hat, so hart, selbst härter als zur Zeit der Invasion duldet.“

Englisch-amerikanischer Notenwechsel

London, 3. Aug. (Zentr. Bl.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington, daß das Ministerium des Äußeren morgen drei Noten der englischen Regierung an die amerikanische und zwei Noten der amerikanischen Regierung an die englische veröffentlichen wird. Zwei der englischen Noten betreffen verschiedene Fragen über Kanalarbeit, Verdringung und Blockade, die dritte Note ist ein Supplement über die Beschlagnahme des Schiffes „Reches“, das für Holland bestimmt war, und dessen Fracht gelöscht und dem englischen Preisgericht unterworfen wurde. Eine der amerikanischen Noten enthält den Inhalt des amerikanischen Protestes in der Angelegenheit der „Reches“.

Man glaubt, daß die englischen Noten einen ungünstigen Eindruck auf das Ministerium des Äußeren machen und die verantwortlichen Beamten enttäuschen, vor allen Dingen die Note über die „Reches“ worin die englische Handlungsweise gerechtfertigt wird. Die Regierung in Washington habe in verschiedenen Noten, die sie an die deutsche Regierung richtete, gegen das, was sie als eine ungeheuerliche Art der Kriegführung Deutschlands angesehen habe, protestiert, und es sei nun ärgerlich zu sehen, daß die englische Regierung die Verletzung des Völkerrechts durch England damit verteidige, daß sich Deutschland ebenfalls einer Verletzung des Völkerrechts schuldig gemacht habe.

Letzte Nachrichten

Bomben auf das englische Hauptquartier

Berlin, 4. Aug. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ wurden auf St. Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, am Sonntag acht Bomben auf die Stadt geworfen, die großen Schaden angerichtet haben sollen.

Abgeschnittene russische Heere

Berlin, 4. Aug. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus dem Kriegspressquartier, drohi den in Ostgalizien lebenden russischen Heeren eine vollständige Abtrennung von der östpolnischen Front.

Einer aus Petersburg indirekt empfangenen Meldung zufolge schreibt der „Ruhst. Invalide“, man werde wohl nicht nur Warschau, sondern auch die Festungen Iwanogorod und Nowo-Georgiewsk aufgeben müssen. Es sei anzugeben, daß der Feind den Russen durch unerschöpfliche Vorräte an Handfeuerwaffen, Geschützen und Munition hoch überlegen sei. Das russische Volk müsse ein Zeugnis strategischer Reife ablegen und der russischen Heeresleitung glauben. Das amtliche Blatt schließt mit Worten bezeichnender Selbstkenntnis: Wir wissen, daß man wieder unseren Optimismus verhöhnen wird. Wir wollen darüber auch nicht streiten. Es gibt Leute, die einer anderen Strategie zugeneigt sind, aber welche ist die richtigere?

Bulgarien zugunsten der Zentralmächte

Berlin, 4. Aug. Nach einer Haager Meldung der „Tägl. Rundschau“ hat der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow einem Vertreter des „Petit Parisien“ gegenüber betont, Bulgarien wäre unter Umständen bereit, den Mittelmächten oder der Türkei seine Hilfe zu leisten. Nachdem er geäußert hatte, daß Bulgarien, bevor es handele, nach der Antwort des Botschafters auf die letzte bulgarische Note, in der die nationalen Forderungen Bulgariens aufgestellt werden, abwarten wolle, fuhr der Ministerpräsident fort: Wir wissen, daß wir nicht immer neutral bleiben werden, aber wir werden nur für unsere nationalen Interessen kämpfen. Wir wünschen den Vertrag von Bukarest zu vernichten, zu dessen Unterzeichnung man uns mit dem Messer an der Kehle gezwungen hat.

S. GUTTMANN

**Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe**
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3